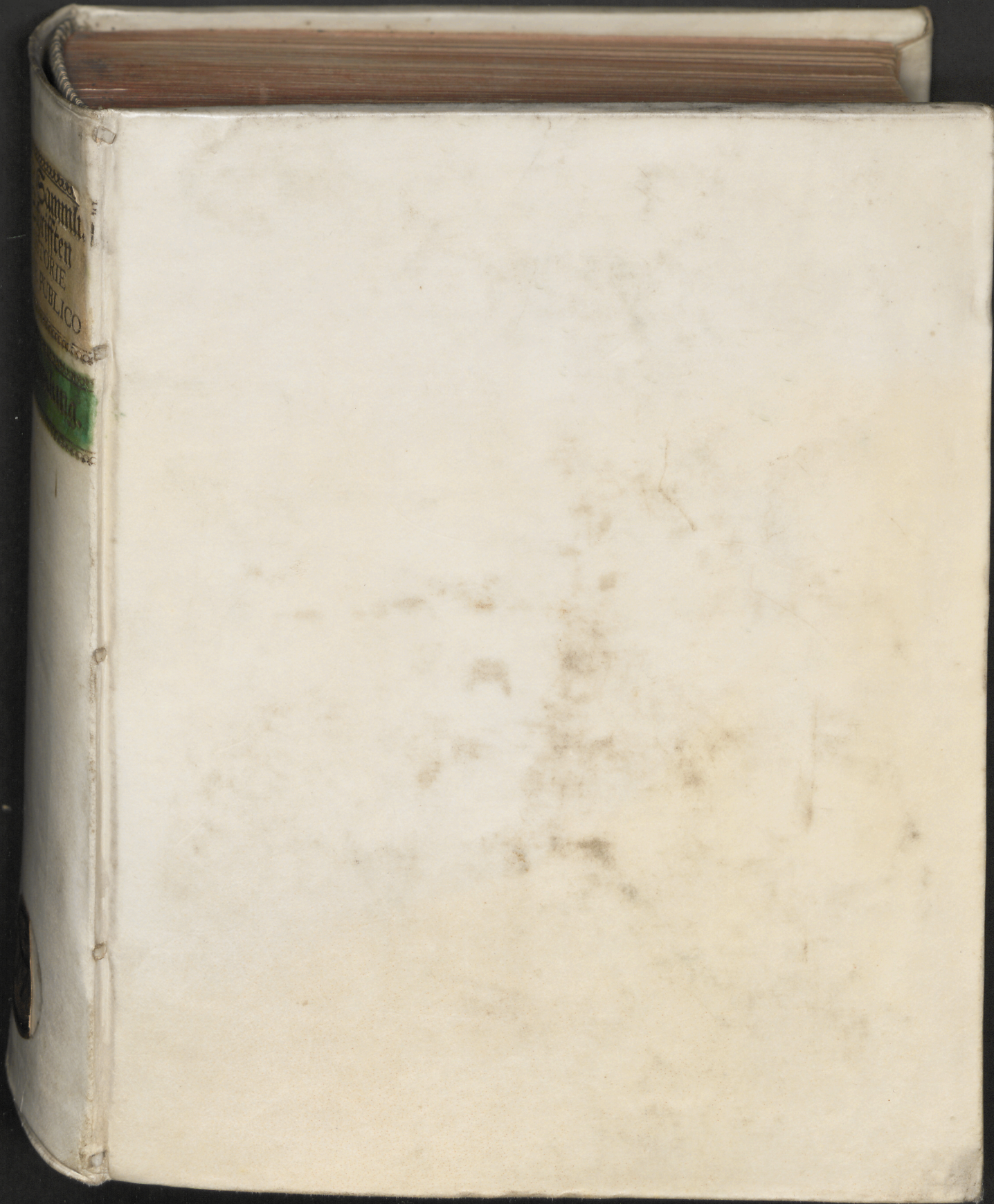


**Prophezeyhung Des grossen Seegens aus der glücklichsten Regierung Der
Kaiserlichen Majestät Majestät Francisci I. und Maria Theresia für Das ganze
Reich**

Franckfurt am Mayn: Gedruckt bey Reinhard Eustachius Möller, 1745

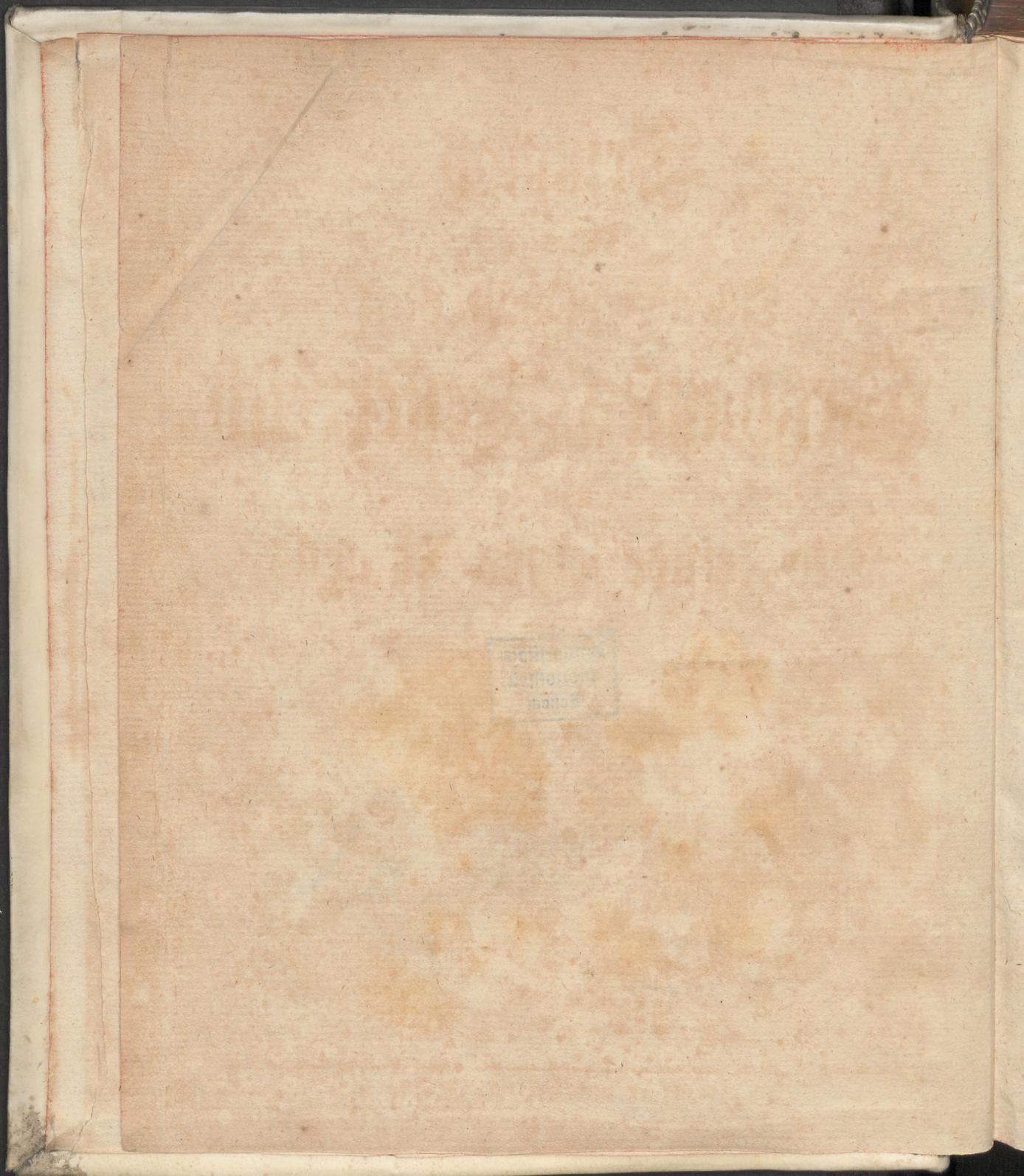
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1690876735>

Druck Freier  Zugang 



F II 1012^{1-23.}

Universitäts-
Bibliothek
Rostock






Prophezenhung
Des großen Seegens
aus
der glücklichsten Regierung
Der
Kaiserlichen Majestät Majestät
FRANCISCI I.
und
Maria Theresia
für
Das ganze Reich.

Frankfurt am Mayn,
Gedruckt bey Reinhard Gustavius Möller.

1 7 4 5.

Untertänigster
Glück = Wunsch
An
Ihro Kaiserliche Majestät
FRANCISCUS I.
Als
Allerhöchst Dieselben
in die Dom, Kirche gezogen
Die
Kaiserliche Krönung
zu empfangen.

  
Sieh ein, Held, in Dein Capitol,
Die Engel tragen Dich auf ihren sichern Händen,
Monarch, der alles Preises voll,
Du Crone herrlicher Regenten!
Zieh ein, und lebe, lebe lang,
In Deinem Götternahen Rang
Der Kaiserlichen Ehren-Bürde,
Die Du von Gott und Reiche trägst,
Und sie auf solche Schultern legst,
Worauf der Erdenkreis mit Segen ruhen würde.





Sollen wir die Wahrheit redlich bekennen, sollen wir der Überzeugung ihr Recht lassen: So müssen wir sagen, daß Teutschland zu seinem Flor, ja zu seiner nothwendigen Erhaltung nichts unentbehrlicher, auch nichts natürlicher sey, als der Flor **des Allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich,** und die bey demselben erhaltene Kaiserliche Regierung. Der Staat von ganz Teutschland müste sich geändert haben, wann ihm ein anderer als mit **den Oesterreichischen Maximen und Staaten** beglückter Prinz zum Haupt gegeben werden sollte. Sollte aber der Staat von Teutschland anders seyn, als er jetzt ist: So müsten wir wünschen, daß die Hoheit der Stände herunter gesetzt würde. Was wäre dieses für eine Tragödie für unsere großmüthige Fürsten und wehrtes Vaterland. Aber bey Oesterreich ist eben die Staats-Verfassung von Teutschland, bey welcher sich unsere Fürsten so wohl befinden, die natürlichste; dann sie ist ja aus den **Oesterreichischen Maximen** formiret, erhalten, fortgepflanzt, und zu einer Natur worden, daß Oesterreich und das übrige Teutschland nur vereinigt am besten floriren, Teutschland aber unmöglich bestehen kan, wann es durch undanckbarkeit Oesterreich zwingen sollte, oder

in einen Stand brächte, da es nur für sich sorgen müßte, und für Teutschland zu sorgen gehindert wäre: Dann wie lange ist es, daß die Hohenheit der Reichsstände so florissant, glänzend und majestätisch worden? Ist sie nicht just eben so alt, als die Oesterreichische Regierung? Und hat sie nicht gleich zu trachen angefangen, als man andere Grund-Säulen unter sie legen wolte? So ganz genau und natürlich gehöret ein Oesterreichisches Haupt auf Teutschlands Thron, daß der beste Prinz ohne diese Qualität demselben wider seinen Willen schädlich gewesen. Wie die edelsten Pflanzen nur in den ihnen natürlichen und eigenen Erdreich floriren, und in allen übrigen, wann sie noch so sorgfältig gewartet werden, verwelken, und nicht aufkommen können: So wird Teutschland nach und nach, oder wohl gar in einer eilenden Schwindsucht darnieder liegen, wann es seine Bewegungen und Leben von jemand anders, als einem Oesterreichischen Haupte suchet. Ich wiederhole es: Der Teutsche Staat muß eine andere Gestalt gewinnen, oder, welches eben so viel ist, die Reichsstände müssen um ihre Hohenheit gebracht werden, wann sie andere als die Oesterreichische vereinigten Staaten und Maximilien auf dem Kaiser-Thron wünschen. Gott lob! daß Oesterreich gestieget!

Will mir vielleicht jemand einwenden: Mit der Erhebung der jetzigen Kaiserlichen Majestät sey das nicht effectuiert, was in dem Grundsatz von der Vereinigung der Oesterreichischen Macht und Maximilien gepriesen wird. Ich antworte: Unser von Gott
ge

gegebener Allergnädigster Kayser ist ganz Oesterreichisch an Macht und Maximen. O was für einen glückseligen Beweis für dich wehrtes Vaterland und ganzes Europa, führe ich!

Als die weise Vorsicht den vereinigten allerbesten Kayser Carl VI. einen Manns-Erben versagte, welches alle wohlgesinnte und gerechte Potenzen bestürzet machte, war er allein mit seiner vollkommenen Prinzessin zu frieden. Lasset uns den Grund dieser Gelassenheit suchen. Dieser Kaiser, dieser Vater sage ich, hatte Deutschlands Flor so lieb als sich, Er hat die Unterminirungen des Neids, der List, des Interesses Geiges gesehen: Warum ist ihm allein niemals deswegen angst worden, diesem mit Väterlicher Bärtlichkeit gegen uns gesinnten Kayser? Hier habt ihr seine Meynung und Urtheil: Er sahe die Vollkommenheiten seiner Prinzessin in der Blüthe, welche wir nun an Ihr als einer regierenden Königin und Kayserin an dem Beweissthum der Thaten bewundern. Er wußte es von einer Eingebung und innerlichen Versicherung des Himmels, daß seinen Erb-Staaten durch SIE recht wohl seyn würde. In dem übrigen war er so glücklich, das Glück zu verbessern, und sucht für die vollkommenste Prinzessin einen Gemahl, der den Deutschen Reich zugleich eben so tröstlich seyn könnte. Wir werden es aus den Anstalten dieses unvergeßlichen Allerglormwürdigsten Kayser's sehen, daß er in dieser Wahl für das Reich mehr gesorget hat / als für seine Erb-Reiche. Ein Gemahl der vollkommensten

sten Prinzessin zu seyn, hatte die hohe Gebuhr **Ihro Königl. Hoheit von Lothringen und Toscana** Glanz genug, und **DEIN** Tugenden das Recht, allen andern Prinzen vorgezogen und der Schutz-Gott der Oesterreichischen Macht zu werden; Allein zu einem **Kaiser**, der das Teutsche Reich so herrlich und beglückt machen sollte, als es der **glorwürdigste Carl VI.** wünschte, destiniret zu werden, war nur dieses noch zu erhalten, daß **Er die Oesterreichischen Maximilien ganz und gar sich eigen machte**; welches eben so viel ist, **Deutschlands Glor so sehr zu lieben und für dasselbe sich eben so viel Mühe zu geben, als um die Erb-Staaten.** Warum aber alles dieses? Damit es **Deutschland**, welches die Kaiser-Würde auf seiner Nation zu behaupten, billig aus dem Ehrtrieb, das tapferste und sieghafteste Volk ferner zu heißen, alle Kräfte anwenden muß, keine Mühe haben möchte, zu begreifen, daß die Erben der Oesterreichischen Staaten die besten Prinzen zum Kaiserl. Thron sind.

Der **glorwürdigste Kaiser Carl VI.** verlangt die Proben von dem Candidaten der größten Würde auf der Welt: Er ziehet **Ihre Königliche Hoheit den Herzog Franciscus** an seinen Hof, Deroselben an sich vollkommene Eigenschaften mit dem Saft der Oesterreichischen Maximilien zu naturalisiren, und sich an die milde und wohlgesinnte Neigungen zu gewöhnen, die derselbe Hof gegen das gesamte Reich heget. Was hat der vortreffliche Prinz daselbst gesehen, gehört und erfahren, so lang der hochseligste Kaiser regieret hat? **Deutschland** wird sich keiner Zeit erinnern,

nern, da es ihm so wohl gegangen, als unter Kaiser Carls VI. gesegneter Regierung, da alle seine, obgleich durch ein sehr mannigfaltiges Interesse getheilte Provinzen, in einem sichern Schoos beständiger Glückseligkeit gesammelt, vereinigt, erquicket und beschützt gewesen. Ihr Städte führet die Sprache untrüglicher Zeugen, die ihr unter dieser Segenvollen Regierung voll prächtiger Palläste, voll anmuthiger Gärten, voll reicher Bürger worden, den wahren Kennzeichen der Ruhe, der Sicherheit, der Werke des größten Kayfers. Ihr stillen und für den Empörung beschirmte Länder beschreibet uns die Freude eurer Weinlese und Ernde, die ihr so viele Jahre mit Jauchzen vollbringen können; Zeuget, ihr Schwachen, die vor seinen Thron gekommen, und so oft Prozesse wider die höchsten und mächtigsten Prinzen gewonnen, als eure Sache gerecht gewesen. Wer hat seine Gnade gesuchet, und sie nicht nach Verdienst erhalten? Wer hat etwas geringes durch Beobachtung seiner Pflicht eingebüßet, daß er ihm nicht zehenfältig belohnet, und besser wieder gegeben? Seine Länder stunden allen Menschen offen zur Nahrung, seine Macht war den Beträngten frey zum Schutz, sein Hof war allen Tugendhaften, Tapfern und Weisen ein bereiteter Platz zu den größten und einträglichsten Ehren-Stellen. Sein Thron eine Quelle, von welcher durch das ganze Reich Ströhmte des Segens ausgeflossen.

Diesen vollkommenen guten Sinn Carls VI. hat Franciscus I. angenommen. Dem Hercules wurden keine größern Proben seiner Tapferkeit, dem Abraham keine schwerere Prüfung seiner Zuversicht auferlegt,

leget, als der jetzigen Kaiserlichen Majestät Be-
 weißthümer Seiner Liebe für Deutschlands Bestes: Er
 thut noch etwas Über-Oesterreichisches. Er opfert zu
 der Zeit für Deutschlands Ruhe seine Erb-Staa-
 ten auf, die den Rang und die Kräfte eines König-
 reichs haben, da unsere Armeen Siege und Triumphe
 zu erringen Hoffnung hatten. Länder aufsetzen, Deutsch-
 land wohl zu thun: ist nur eine Oesterreichische Tugend.
 Je mehr wir Einsicht in die Staatsgriffe von Frank-
 reich haben, je mehr müssen wir die bereiteste Entschlies-
 sung unsers glormwürdigsten Kaisers in der willigen
 Hingebung der Lothringischen Staaten bewundern.
 Dann mit denselben hat ja dieser großmüthigste Prinz alles,
 was er hatte, für uns aufgeopfert. Vielleicht hat da-
 mals niemand mehr an dem Versprechen der Franzo-
 sen gezweifelt, als unser jetziger allergnädigster Kai-
 ser. Ehe diese aller Thaten Ruhm übersteigende
 Großmuth bekannt worden, legte Er die schönste Probe
 von der vornehmsten Eigenschaft eines Candidaten des
 Kaiserlichen Throns ab, die der ganzen Christenheit
 Nutzen befördern soll: dann Er gieng in eigener höch-
 ste Person wider den Erb-Feind der Christenheit, die
 Türken, zu Felde, zu einer Zeit, da den Waffen der
 Christenheit nichts gelingen wolte, und die Gefahr des-
 to grösser war.

Dieses ist der höchste Grad der Großmuth: In ei-
 ner gewissenhaften Standhaftigkeit für die Rettung
 der gerechten Sache auf den Waffenplatz treten, Arbeit
 Noth und Gefahr, statt seiner Gemächlichkeit, Ruhe und
 Vergnügen erwählen. Je mehr sie waget, je herr-
 licher wird ihr Ansehen, und je genauer ihr heiliger
 Bund

Bund mit der Gerechtigkeit zusammen hält, desto kräftiger würcket und spielet ihr Glanz. Wollen wir zu einem so genauen Abriß der Großmuth und Tapferkeit ein Exempel sehen: So wird uns die Uebereinstimmung von ganz Europa auf die Thaten unsers **Glorywürdigsten Kaisers Francisci I.** weisen. Diesem großen Herze gibt dieser Zusatz, daß es mit Oesterreichischen Regungen für des Reichs Beste belebet ist, einen unbeschreiblichen Werth, wie die Edelsteine aus dem Schmuck zierlicher Einfassungen herrlicher Glänzen.

Als **Prinz und Herzog** ahmet Er jenem berühmten Helden, dessen Klugheit an Griechenlands Siegen den größten Theil hatte, dem weisen Ulysses nach, der sich die Mühe nicht abschrecken lassen, die weitesten Reisen anzustellen, die Völker kennen zu lernen, ihre Ordnungen und Sitten, Fehler und Tugenden zu erfahren, daß Er in seiner gesegneten Regierung desto geschickter würde, das Böse auszurotten und das Gute zu pflanzen.

Solche Wege sind nicht ohne Ansehung. Auch aus denselben gibt Gott uns zum Trost, unserm **großen Kaiser** eine Vollkommenheit. Wer ist mitleidiger, wer verschonet lieber und öfter, als der, dessen Leben gute und böse Tage erfahren: die Stärke und Schwäche des menschlichen Gemüths kennen?

Wir haben erfahren, daß dieses nicht etwan aus einer edlen Hitze Fürstlicher Jugend hergestossen, oder aus einer großmüthigen Begierde dem **Glorywürdigsten Kaiser Carl VI.** zu gefallen: die Tugenden

B

alle

alle halten in unsers **Monarchen** Leben an, werden stärker und nehmen zu. Seine Wachsamkeit wird nicht müde, Seiner Gedult wird nichts zu lang, Seiner Sanftmuth nichts zu beschwerlich, Seine Tapferkeit sucht neue Palmen, Seine Gerechtigkeit arbeitet an den Belohnungen guter Thaten, Seine Liebe für uns, an neuen Wercken unsers Vergnügens, Seine Milbigkeit wird immer begieriger, Exempel des Verschönens und der Gnade an denen zu geben, die ihr Übersehen verbessern werden.

Dieses ausnehmend schöne, prächtige und fast noch nie gesehene Gefolg der herrlichsten Tugenden sehen wir mit unserm vortreflichen **Kayser Franciscus I.** in den Tempel gehen, die Kaiserliche Erö-
nung zu empfangen.

Ich frage euch auf euer Gewissen, ihr Teutschen; wäre es euren Wünschen frey gestanden, einen Kaiser zu begehren, hättet ihr es wohl gewaget, von dem Himmel einen bessern zu verlangen, als den, der uns von seinen Händen mit väterlicher Huld zugesendet worden, **Unsern Monarchen, Franciscus I.**

Ihr Städte und Länder seyd Zeugen, durch euer Frolocken und Zuruffen, mit dem ihr unsern **Grossen Kaiser**, als er von Wien zu seinen Armeen zog, empfangen habt, daß unsere Wünsche übertroffen worden. Ihr habt an Ihm die Gnade, Teutseligkeit und Großmuth selbst kennen lernen, den **liebenswürdigsten Monarchen**, der in allen Menschen eine gleiche Grösse der Ehrfurcht, der Freundschaft und Treue erwecken kan. Niemand hat Ihn ohne
die

die schnelle Entschliessung erblicket, Haab und Guth, Leib und Leben für Seine Erhebung auf dem Kaiserlichen Thron, darzubietten: Gleichwie mitten aus Seinen Majestätischen Mienen, Heldenblicken und Ehrwürdigsten Gebehrden, die Holdseligkeit eines vergnügten Herzens gegen das redliche Bezeugen des Volcks wahrgenommen worden, die wir mit viel tausend Freuden-Thränen und Millionen herrlichen Seufzern für Sein langes Leben vergolten haben. Es muß so seyn, daß alle Menschen überzeuget sind, daß wir unter allen vollkommenen Kaisern diesmal den Besten empfangen.

Was für ein Stifter neuer Reiche, Besserer Zeiten, Gewisser Kaiser stehet hier auf:

Was folgt Ihm bis in die Ewigkeit hinaus für eine ununterbrochene unzählbare Menge von Glück und Segen / alles Deutschland zum Besten?

O du König aller Könige, mache uns der Wohlthat würdig, die du uns verliehen hast!

Hat die ewige Vorsicht jemals handgreiffliche Merkmale seiner milden Sorge für gekrönte Häupter offenbahret, so geschieht es an unsern Glorwürdigsten Monarchen. Die Lasten der Reichs-Sorgen sind der Erleuchtung und Stärke einer einzigen Person viel zu schwer: Ein getreuer, kluger, und wachender Rath ist unentbehrlich. Was thut hier der Himmel? Er bescheret unserm Kaiser eine Gemahlin mit fast übermenschlichen Vollkommenheiten, in welcher ER alles

findet, was zu einer glückseligen Theilung der Reichs-Sorgen gewünscht werden kan. O durch kein Wünschen zu verbesserndes Glück in der Vereinigung unsers **außerwählten Kaisers und der grossen Kaiserin!** Wo wissen wir eine größere Erleuchtung, eine unermüdetere Wachsamkeit, eine stärkere Begierde den Völkern wohl zu thun, als in Derselben: und Sie ist über dieses unsers **glückseligsten Kaisers** Herz und Seele: das Wunder und die Lust der Welt.

Was kan in einer Regierung gefährliches vorkommen, dafür wir in DERN Tugenden nicht Zuflucht und Rettung finden? Was für ein Glück kan für ein Reich erdacht werden, das wir nicht von DERN ausnehmenden Gemüths-Gaben hoffen können?

Ihre Königliche Regierung weist uns eine früheste Überzeugung von freudigen Begebenheiten der Kaiserlichen. Alle Welt hat geglaubt, als die Feinde den Grund der Oesterreichischen Staaten untergraben hatten, sie würden der Zerstörung nicht entweichen: aber unerhörte Großmuth der **grossen Kaiserin!** Sie eilet und leget ihre Schultern wie ein Altlaß unter das sinkende und krachende Gewicht, SIE hält es, da wir unterdessen, die wir zuschauen, für Angst vergehen wolten, SIE möchte von den Lasten dieser überfallenen Länder unterdrucket werden; da wir nun mit Freuden und Erstaunen sehen, daß alle diese Kronen auf Ihrem Haupt sicher ruhen.

Wie viel Sicherheit, Glück und Ruhm können wir uns von unserer **grossen Kaiserin** versprechen:
Nie-

Niemal ist in so gefährlichen und stürmischen Begebenheiten, die ganze Reiche und Kronen gegolten, von Entschlüssen gehöret worden, die so schnell und doch so vollkommen gerathen, daß sie die Spitzfindigkeit der listigsten Feinde, die unvermuthete Überfallung der größten Armeen zu nichte gemacht, und die äußerst verdorbene Sachen auf einmal hergestellet, als die Welt an unserer **großen Kaiserin** erfahren hat.

Wien, du weißt es und die ganze Welt, mit welcher Standhaftigkeit diese **Göttliche Prinzessin** der Verwirrung aller Gemüther geholfen. Ihrer Aufmerksamkeith war es in einem Augenblick möglich, Ihr Interesse zu kennen, die erleuchtete und redlichste Rätthe und die tapfersten und besten Generalen zu finden. Die erstaunliche Folgen haben gewiesen, was der Einsicht unserer **Kaiserin** zugetrauet werden kan. Niemal wird ein Minister eifriger und erleuchteter denken, als **Dieselbe**, niemals ein Held schneller wankende Völker mit neuem Muth unterstützen, in viel Parthenen getrennte und verführte, auch erschreckte Staaten, kräftiger vereinigen und erhalten: Nicht nur erhalten hat **S J E** dieselben, sondern auch zugleich einig, willig, eifrig gemachet mehr zu thun, zu tragen und zu wagen, als alle Welt erwarten konnte.

S J E schickt Armeen aus: Da gehet vor denselben ein Schrecken her, als ob jene Bundes-Lade und **Gott** selbst im Lager wäre, die Feinde mit einer Furcht zu peinigen, und vor dem bloßen Nahmen der Völker zitternd und verzagt zu machen.

Alle Thaten und Schicksale unserer **Glorywürdigsten Kaiserin** haben die Höhe der Verwunderung erreicht!

SIE wurde von vielen Armeen überfallen, da SIE ohne alle Hülfe war, und ist doch nicht erschrocken. Ist das keine wunderbahre Stärke?

Ein grosser Theil ihrer Bundsgenossen entziehet sich der verpflichteten Vertheidigung; SIE harret ohne Bestürzung; ist das keine wunderbahre Sanftmuth? Ihre Feinde werden allenthalben Ihrer Staaten Meister: SIE versteht sich der Göttlichen Hülfe: Ist das keine wunderbahre Hoffnung? SIE kommt in die Länder Ihrer Feinde, und bewahret denselben die Erndte und Weinberge: Ist das keine wunderbahre Mässigung? SIE stehet in erobereten Ländern, und verlangt nicht so viel zu ziehen, als deren Landes-Herr genommen: Ist das keine wunderbahre Güte? Ein Theil Ihrer verführten Unterthanen empfindet die Rache Gottes; SIE läßt sie trösten: Ist das keine wunderbahre Erbarmung? Unter der ganzen Zeit der schwersten Anfechtungen, vor denen die grössten Helden erzitterten, welche die erleuchteten Staats-Männer für Bothen des unvermeidlichen Untergangs hielten, da unsere Kaiserin eine betrübtte Zeitung nach der andern bekommt, da SIE ganzer Reiche beraubt wird, da Ihre Residenz unsicher worden, und Derselben Tag und Nacht, Wachen, Sorgen, Reisen auferlegten, trägt J. H. N. gesegneter Leib Pfänder der keuschen Ehe, bringt sie zu der Welt, in der Schönheit der Engel und Stärke der Helden: Wo kan der Göttliche Beystand wunderbahrer angetroffen werden, als in diesen Schicksalen: Und wo hören

ren wir von unüberwindlichem Muth in einem Helden, und vom stärkern Glauben in einem Heiligen?

Ich müßte der Größe meines Vorhabens unterliegen, und mit Fleiß die Gefahr eines Schiffbruchs meiner Unternehmung wagen, wolte ich den Stolz haben, die außerordentliche Tugenden unserer **allergnädigsten Kaiserin** abzuschildern, deren Größe und Glanz Europa und Asia in Verehrung und Aufmerksamkeit gesetzt. Ihr müßtet mir die Beschreibung eurer Verwunderung geben, ihr Kenner unglaublich großer Thaten, die Regungen eurer Liebe, ihr getreuen Unterthanen, die Biß der heimlichen Scham, ihr verstockten Feinde, euer Furcht und Angst, ihr geschlagenen und fliehenden Armeen, eure Freude und Vergnügen, ihr erhaltenen Städte, und Du, deinen goldenen Mund, Unsterblicher Mosheim.

Einen solchen Kaiser / eine solche Kaiserin hat uns Gott gegeben? Ist dieses nicht eine sichere Prophezenhung von Siegen, Triumphen und einer darauf folgenden stolzen Ruhe für unser Vaterland?

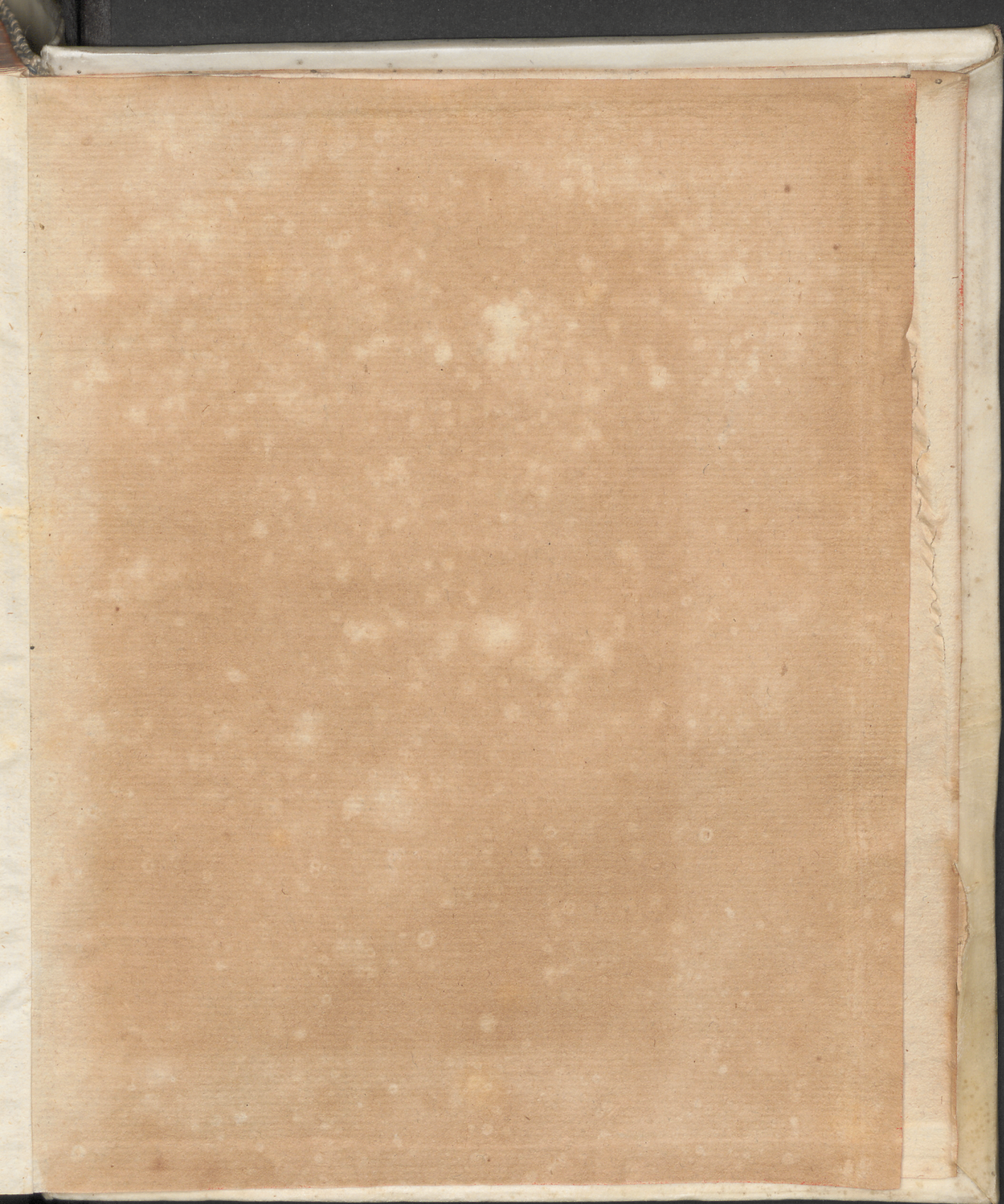
Sehet, was uns die allmächtige Vorsehung aus so viel unvergleichlichen Thaten verspricht. Bedencket, was uns die unumschränkte Gewalt Gottes aus den geschehenen Rettungen, Siegen und Triumphen **der Kaiserlichen Majestät**, ganz unfehlbar für Hülff und Heil verheisset. Überleget, was aus der Vereinigung des **besten Kaisers und der glücklichsten Kaiserin** erfolgen muß. Ich will eure Begierde nicht aufhalten, ihr Deutsche, ich nehme wahr,

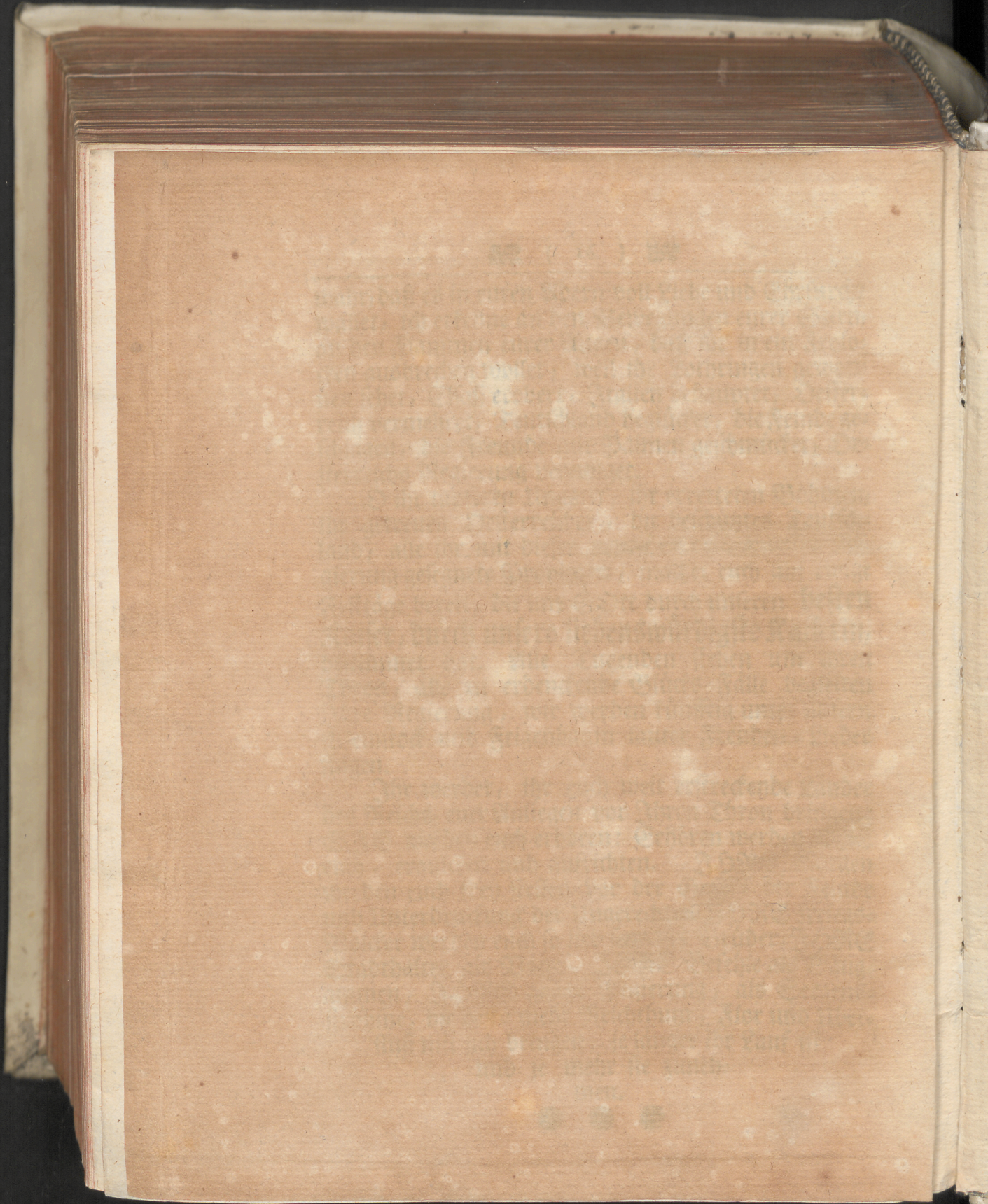
wahr, daß es in euren Adern voll Liebe und Ehrfurcht
waltet, ich erkenne an den Bewegungen eurer Stirn,
an den Flammen eurer Augen, daß ihr in ein Gro-
ßes ausbrechen wollet, weil ihr Lothringen gewon-
nen sehet, Elßas erobert, Italien behauptet, Dester-
reich vermehret, Teutschland beglücket, die Feinde ge-
schlagen, die Freunde mit Palmen geschmückt, De-
sterreichs Regierung verewiget.

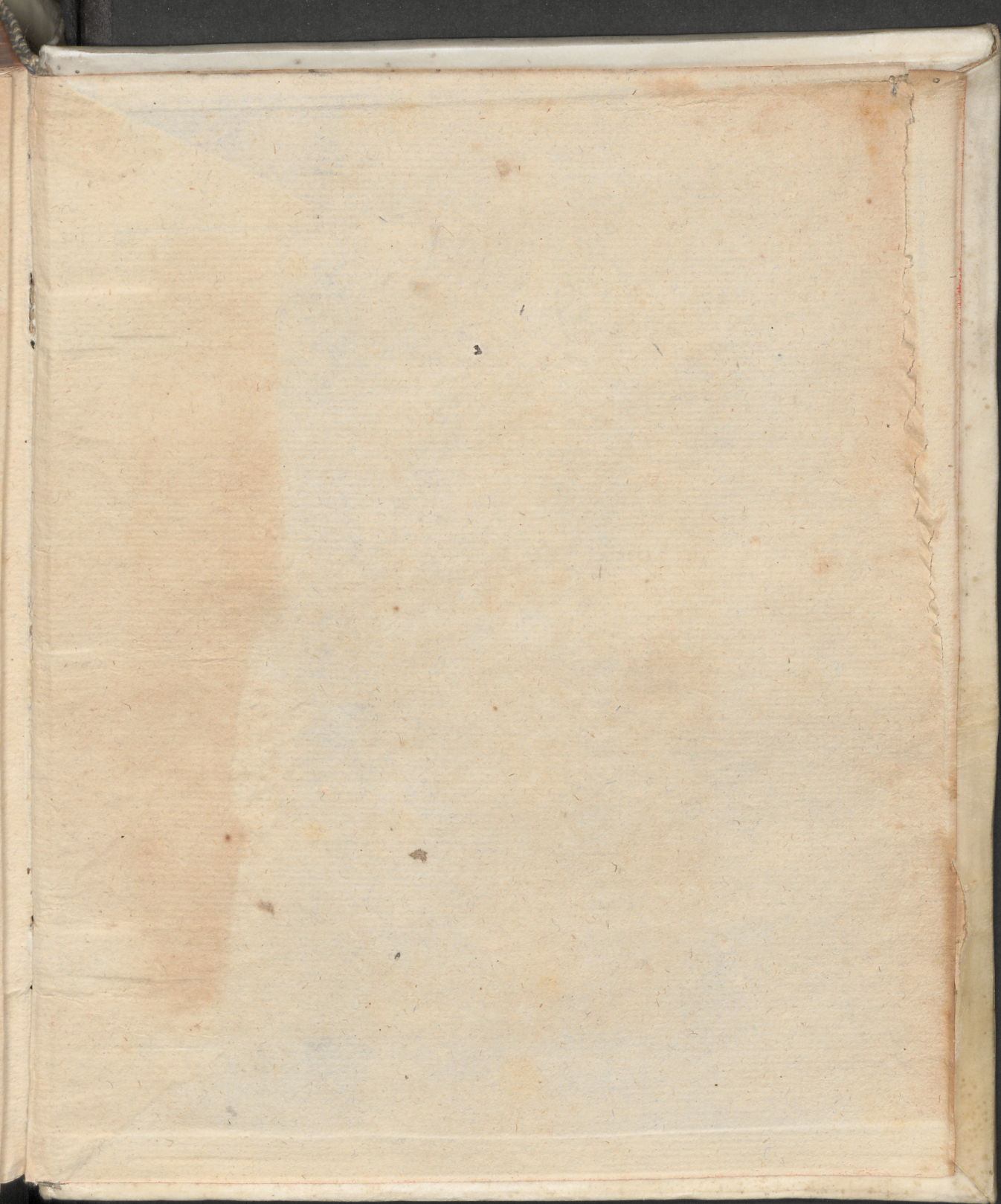
Ihr tapferen Ungarn, ihr erretteten Böhmen,
ihr getreuen Desterreicher, du beschütztes Teutsch-
land, alle ihr mit dieser neuen allerglücklichsten Re-
gierung gesegnete Provinzen, machet euch auf ewige
Festtage bereit, die uns GOTT durch unseren besten
Kaiser, durch unsere liebenswürdigste Kaiserin,
bestimmt hat. Alle Tugenden stehen um ihren
Thron, alle zu erdenkende Glücks-Fälle begleiten
Ihre Regierung, wir werden künftig unter unsern
Weinstock und Feigenbaum lauter Freuden-Lieder
singen.

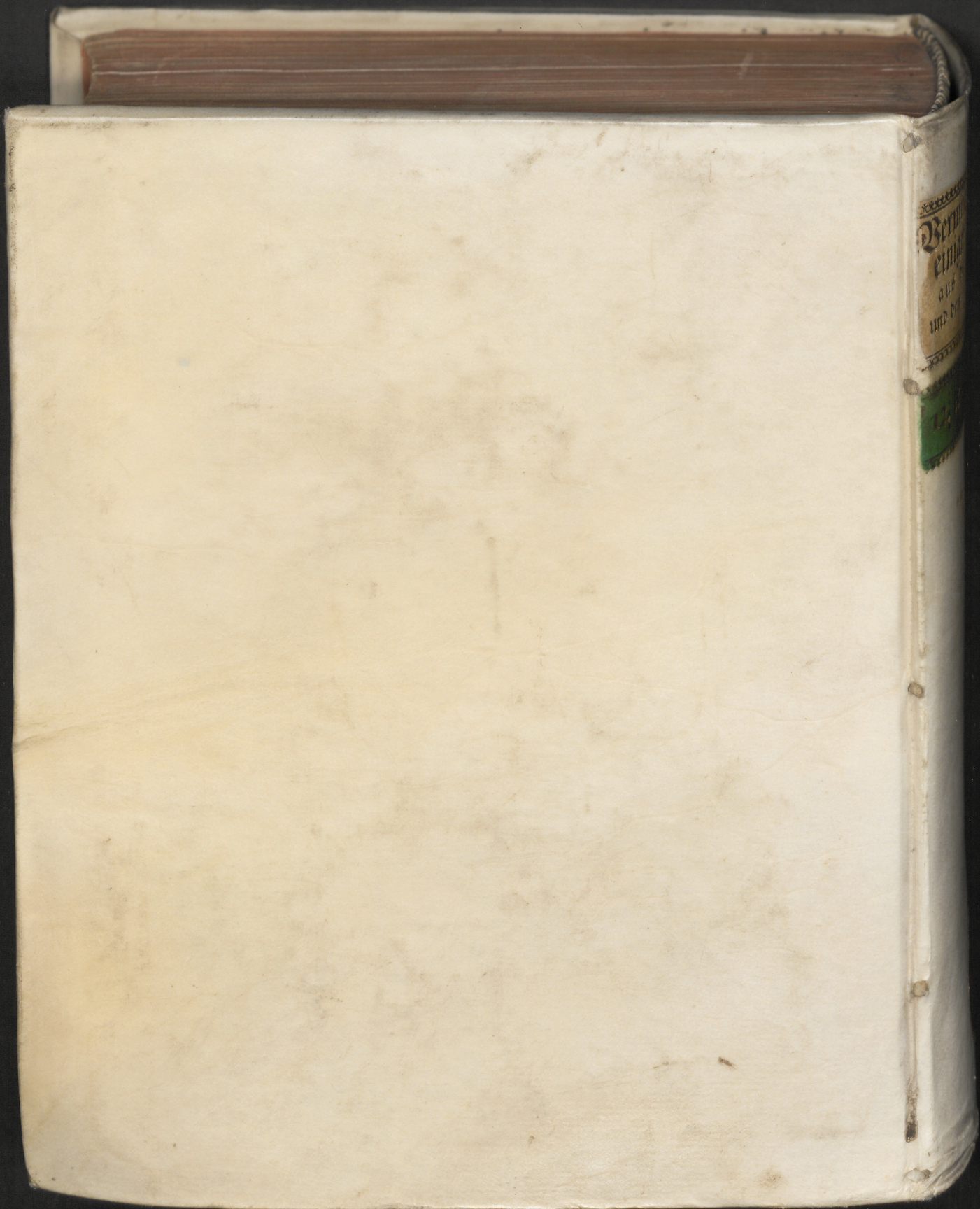
Ihr werdet, ihr euch weit erstreckende Länder
des Reichs, euer Anliegen vor Ihren Thron bringen:
GOTT werden euch erhören: Erhören werden GOTT
euch, erquickten und aufrichten. IHRE Sorgen
werden euch frey stellen vor der Gefahr der Feinde
und Unterdrückung der Ungerechten, IHRE Kriegs-
Völker werden euch so lieb seyn als Brüder, IHRE
Stadthalter als Väter, IHRE Befehle als Säug-
ammen, IHRE ganze Regierung, als Seegens-
ströhmie, die desto mehr Reichthum, Flor und Über-
fluß mit sich bringen, je länger ihr Lauf ist
und je mehr sie zuneh-
men.











findet, was zu einer glückseligen Theilung der Reichs-Sorgen gewünscht werden kan. O durch kein Wünschen zu verbesserndes Glück in der Vereinigung unsers auserwählten Kaisers und der Kaiserin! Wo wissen wir eine größere Erregung, eine unermüdetere Wachsamkeit, eine stärker regierende den Völkern wohl zu thun, als in uns: und Sie ist über dieses unsers glückseligen Kaisers Herz und Seele: das Wunder der Welt.

In einer Regierung gefährliches vorfallen, O ERD Tugenden nicht Zuflucht und Noth? Was für ein Glück kan für ein Reich erlangen, das wir nicht von O ERD ausnehmend Gaben hoffen können?

Ihre Regierung weist uns eine fröste Überzeugung in den Begebenheiten der Kaiserlichen. Alle glauben, als die Feinde den Grund der Kaiserlichen Staaten untergraben hatten, sie wüßten nicht entweichen: aber unerhörte Hülfe der großen Kaiserin! Sie eilet und legt ihr Gewicht, SIE hält es, da wir unterdessen schauen, für Angst vergehen wolten, O von den Lasten dieser überfallenen Länder werden; da wir nun mit Freuden und allen diesen Kronen auf Ihrem Haupte sehen.

Wie viel Sicherheit, Glück und Nutzen wir uns von unserer großen Kaiserin erwarten:

